

nach 1040 ist eine ähnliche Disposition zu erkennen. Der Rubrikator hatte ausserdem einzelne Majuskeln durch eingetragene rothe Punkte zu illustriren und einige Eigennamen durch An- oder Durchstreichung hervorzuheben; beides ist bis zu Ende des Abschnittes geschehen, doch gegen das Ende minder häufig. Die Buchstabenformen und der Ductus der Schrift sind während des ganzen Abschnitts durchweg dieselben: ich hebe da besonders hervor: e ġ g k f o f z; namentlich beim Facsimiliren erkennt man deutlich, dass der Schreiber die Zeichen immer in derselben Weise gemacht hat. Eigenthümlich ist ihm der häufige Gebrauch des spitzen v am Ende der Worte (zuerst 1000 Dv̄ imperator boemiorv̄, zuletzt 1039 Theophany), sowie des runden s am Ende der Worte nach a i u und wenn es übergeschrieben ist (zuerst 1000 trañcendit, pontifici commissioni, zuletzt 1039 soror eius Gandēheim, Tiedricū). An Ligaturen begegnen Ae und ae mit dem an das a angelehnten e, ni, vs, ct, st, et, ð, ū und einige andere seltenere, die immer in der gleichen Weise geschrieben sind. Die Majuskeln werden ziemlich häufig angewandt, namentlich sind vielfach die Eigennamen ganz in Majuskeln geschrieben (so zuerst 1000 ADALBERDV̄, GAVDENTIV̄, PRAGA, zuletzt 1039 HEINRICHS, SIGEVVARDUS, SOPHIA, ADALHEIHT); die Formen sind dabei immer die gleichen; weder vor 1000 noch nach 1040 kommt ähnliches in der Handschrift vor. Ebenso sind unserem Schreiber zwei andere Eigenthümlichkeiten geläufig: einmal beginnt er die letzte Zeile einer Seite, wenn nur noch ein oder zwei Worte zu schreiben sind, um einen Satz zu schliessen, gern in der Mitte, also z. B. 1011 (s. Tafel IV):

‘rat. & in qua monachorv̄ congregacionē ad
unauerat’,

oder 1035:

‘imperatoriam maiestātē oportebat remunerati
abierunt’,

und sodann verlängert er in derselben Zeile gern die unteren Längsschäfte der Buchstaben bis an den Rand des Pergaments — beides findet sich gleichfalls nie vor 1000 und nie nach 1040¹⁾.

Ich verzichte darauf, weitere Einzelheiten anzuführen, gehe auch nicht auf die verhältnismässig gleichförmige Orthographie des Abschnittes ein²⁾ und verweise nur noch auf die beigelegten Facsimiles. Wie kam nun aber Pertz dazu, innerhalb dieses Abschnittes siebenmaligen Wechsel der Hände anzunehmen?

1) Häufig wird dann dem alleinstehenden Wort eine arabeskenartige Federzeichnung vorangestellt. 2) Nur die häufig, wenn auch nicht regelmässig wiederkehrende Schreibung ‘-ccio’ statt ‘-ctio’ mag noch erwähnt werden: vgl. 1002 ‘perfeccione’, ‘benediccionem’, 1003 ‘eleccioni’, 1039 ‘defeccione’.